

Waldverschönerung.

Von U. von St. Paul, Fischbach-Riesengebirge.

Das ist ein gewagtes Wort! Wir wollen uns aber darüber verständigen. Unser deutscher Wald ist so erhaben schön, er spricht zu unserm Gemüt eine so zauberhafte Sprache, daß ich in der ganzen weiten Gottesnatur eigentlich nur eines weiß, was meine Seele noch tiefer bewegt hat — das ist das Meer in seiner unendlichen Weite. Darob müssen mir die Herren von der grünen Farbe nicht böse sein. Ich bin 25 Jahre meines Lebens Seemann gewesen und werde bis an mein Lebensende zur blauen Farbe schwören.

Aber gerade, weil ich in meiner Jugend auf dem blauen Wasser gelebt habe und weil mein Herz dort empfänglich geworden ist für die Eindrücke der Naturschönheiten, bin ich, — wie ich aufs Trockne gesetzt war — in den Wald und Garten gegangen, um dort Seelenruhe, Frieden und reinen Genuß zu suchen. Es war mir nicht möglich, auf die Dauer in den engen Straßen einer Stadt, zwischen hohen Mauern eingepfercht zu leben.

So bin ich Gärtner und Baumpflanzer geworden.

Schöner wie die Natur in ihrer Ursprünglichkeit und üppigen Fülle kann es kein Mensch machen. Ich stehe auf dem Standpunkte, daß jeder Künstler, mag er ein Gebilde schaffen, welches es auch sei, vor der Natur arbeiten soll. Ihr muß er die Schönheiten ablauschen, die er zu einem Ganzen fügen möchte. Von ihr muß er seine Eindrücke gewinnen bis ins kleinste, von ihr muß er sich zu großen Gedanken begeistern lassen.

„Ja warum sollen wir denn an eins der großartigsten Werke der Natur noch unsere Hand anlegen?“ könnten Sie mich nach dieser Künstlerbeichte fragen. Wie sollen wir denn unsern Wald verschönern, wenn die Natur selbst das Schönste leistet? Ja die Natur! Aber unser deutscher Wald ist zum größten Teile Menschenwerk. Ihm haften daher auch die Mängel des Menschenwerkes an.

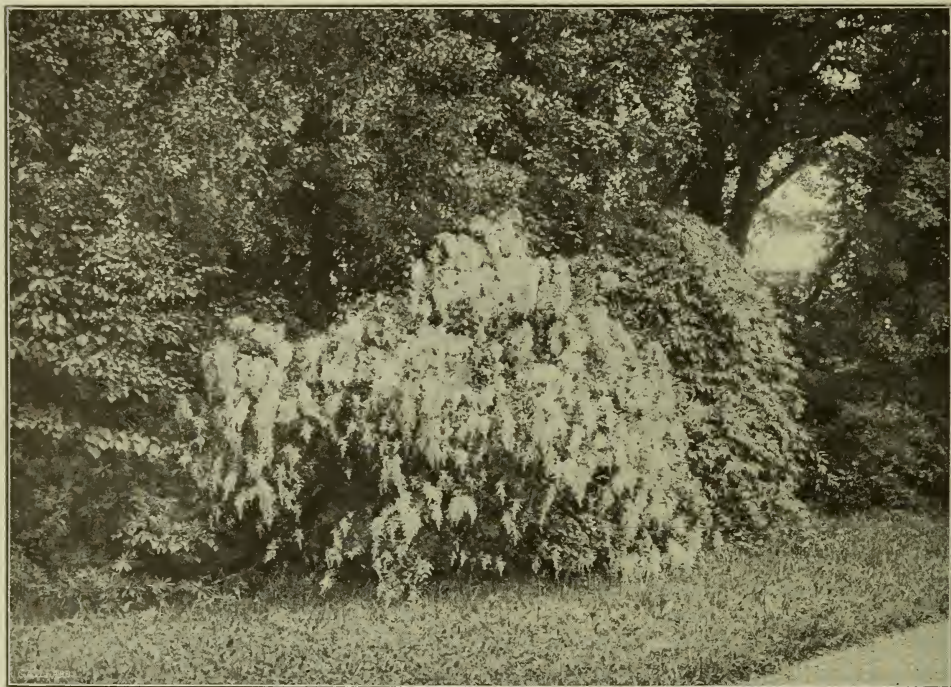
Wir haben ihn verdorben, wir haben seine Schönheit verhunzt, daher ist es auch unsere Pflicht, nach Kräften dafür zu sorgen, daß das wieder anders werde.

Gewiß! Es gibt in Deutschland ganz entzückend schöne Wälder und Waldpartien und an diesen wollen wir lernen, was wir mit geringen Mitteln und geringen Mühen haben können.

Aber sehen Sie sich nur so eine mittelalterige Kiefernheide in der Mark oder der Lausitz an, oder weichen Sie nur wenige Schritte vom Wege ab, in einer sorgfältig gepflanzten und gepflegten etwa 30 bis 40 Jahre alten Fichten-Schonung, sei es vor oder nach der Durchforstung. Etwas weniger Schönes, das Herz und Gemüt Bedrückendes, läßt sich auf dem Lande kaum auffinden; abgesehen vielleicht von einer staubigen, heißen Chaussee, mit halb verkommenen Pyramidenpappeln. Und doch lassen sich die ödesten Strecken mit ein wenig Umsicht und gutem Willen, — wenn auch nicht gerade in Paradiese verwandeln, aber doch ganz nett und für das Auge wohltuend herrichten.

Man entschliefse sich nur einmal die im übrigen höchst wichtige und löbliche Ordnung in den Forsten, hier und da ein wenig zu übersehen. Man ziehe bei seinem Forstpersonal die Zügel nicht gar zu scharf an, lasse hier und da ein schiefes Eckchen, was sich durch Unregelmäßigkeit des Terrains ergibt, ungenutzt liegen. Man opfere der Schönheit die zwanzig Kiefern oder Fichten, welche darauf angeschult werden könnten und werfe dort gelegentlich eine Hand voll Samen aus von Fingerhüten, Heracleum oder auch Traubenhollunder.

Man gebe seinen Wegen außer den Gräben auch noch ein wenig Rand. Man bemühe sich nicht, wo ein Schneebruch oder ein Wirbelwind ein Loch gemacht hat, dasselbe sofort wieder zuzustopfen, oder man erweitere es wenigstens zu



Waldesrand. (5 m.)

Spiraea arriifolia.

einem Horst von 10 Aren, um eine andere Holzart wie die Umgebung darin anzubauen und lasse dann ein wenig Platz übrig für blühende Gehölze, Gestrüpp und Waldstauden. Solche kleine Oasen in der Kiefernwüste erquicken ein schönheitsbedürftiges Gemüt ungemein, abgesehen von ihrem praktischen Nutzen. Nicht jeden Abhang, nicht jeden Rand verurteile man zur Grasenutzung. Das bischen Heu von den kleinen Waldwiesen (ich spreche gewiß nicht von den großen, wertvollen) gönne man dem Wilde und helfe auch hier gelegentlich durch ein paar Säcke voll Komposterde nach, die man vorher mit allerlei Samen gemischt hat.

Vergifsmeinnicht, *Viola cornuta* in mehreren Formen, *Lychnis diurna*, die rosa Lichtnelke und die hohe dunkelblaue Lupine sind geeignet dazu. Auch *Orobis vernus* und *Lathyrus latifolius* an den Rändern, wovon es auch eine ausgezeichnete weiße, samenbeständige Form gibt. Sehr angebracht ist für solche Plätzchen auch unser Gebirgs-Enzian *Gentiana asclepiadea* — blau und weiß.

Auch der gelbe Enzian ist nicht zu verachten. *Symphitum asperrimum* und *Pulmonaria stiriaca* Kern. (saccharata der Gärten) knabbern Rehe und Hasen sehr gern und haben großen Zierwert.

Wenn man seine Wegeränder und die für die strenge Wirtschaft entbehrlichen Fleckchen so behandelt, wird man sehr bald helle Freude erleben. Die traurige Öde wird schwinden und lachende Bilder in den herrlichsten Farben werden uns lohnen.

Als ganz besonders geeignet, um so einen trübseligen, hochbeinigen Wegerand in einer Kiefern- oder Fichtenheide zu verschönern erscheint mir das Geschlecht der Rhododendron.



Rand einer Waldwiese.

Links Farne und Steine, rechts Rhododendron.

Sowohl die eigentlichen, immergrünen Rhododendron als auch die sommergrünen Azaleen, denn unter beiden gibt es viele absolut winterharte Arten und Formen, was für uns natürlich eine *conditio sine qua non* ist. Ich würde es nicht wagen, hier irgend eine Pflanze zu empfehlen, welche ich nicht genügend bei mir im Gebirge in 400 m Seehöhe erprobt habe.

Wenn der Wald auf Moorboden steht, ist er zur Anpflanzung von Rhododendron, Azaleen und anderen Ericaceen ganz besonders geeignet, aber Moorboden ist nicht absolute Bedingung. Ist er nur frisch und nicht gar zu bindig, kann man des Erfolges sicher sein. Auf absolut trockenen sonnigen Lehnen oder auf Ton und Mergel wären Versuche allerdings nicht angebracht.

Je nachdem man seinem Zweck Geld und Raum opfern kann, mache man den Rand breit oder schmaler. Man kann, ohne Mißerfolge fürchten zu müssen, schon ziemlich tief in das Holz mit den Pflanzungen hineingehen, denn besonders

die immergrünen Rhododendren gedeihen als Unterholz sehr gut. Je mehr Licht und Luft die Alpenrosen haben, desto reicher werden sie blühen; ich habe aber z. B. einen Strauch *Rhododendron Everestianum*, der schon seit 12 Jahren keinen Sonnenstrahl genossen hat außer zur Mittagsstunde im Winter, wenn ihn einige Strahlen durch die entlaubten Bäume über ihm erreichen, dessenungeachtet erfreut er mich alljährlich mit einer Fülle der schönsten Blütendolden. — Allerdings erhält er auch seine Pflege dadurch, daß ich im Vorbeigehen die angesetzten Samenkapseln ausbreche und ihm mindestens einmal im Juli einen tüchtigen Düngguß angeeiden lasse.

Für die Verschönerungs-Pflanzungen, welche ich Ihnen vorschlage, empfehle ich aber auch nicht gerade tiefen Schatten. Das richtige Auswählen der geeigneten Stellen ist eine große Hauptsache. Suchen Sie nach solchen Stellen für die Alpenrosen, die wenigstens stundenweise Sonne haben. Den tiefen Schatten überlassen Sie den Farnen u. dergl.

Da das Thema „*Rhododendron*“ morgen in ausgiebigster Weise von dem berufensten Kenner dieser Prachtpflanzen besprochen werden wird, brauche ich dasselbe hier nicht des breiteren zu behandeln, sondern will nur von meinem Liebhaberstandpunkte aus Sie auf diejenigen Sorten aufmerksam machen, welche sich bei mir gut halten.

Herr *Seidel* wird als Gärtner und Züchter zu Ihnen sprechen.

Manchem von Ihnen wird es aber auch vielleicht erwünscht sein, zu hören, wie sich die Erfahrungen des Liebhabers hierzu stellen.

Für uns ist es von höchster Wichtigkeit zu wissen, was für Pflanzen wir bei uns, auf unserm gegebenen Terrain verwenden können und von welchen wir unsre Finger fernhalten sollen.

A priori können wir annehmen, daß alles was von dem Geschlecht *Rhododendron* in Fischbach im Riesengebirge befriedigend gedeiht, in ganz Deutschland winterhart ist.

Ich habe durch Familienverbindung Gelegenheit, im Detail die Verhältnisse von Ostpreußen, diesseits Königsberg, mit Fischbach zu vergleichen und habe gefunden, daß sich die klimatischen Verhältnisse dort ungefähr mit den unsrigen decken, soweit noch ein wenig feuchte Luft von der Ostsee und den Haffs hinüberstreicht.

Diese Luftfeuchtigkeit hat für die Rhododendren ihre Bedeutung. Ich habe schon früher hervorgehoben, daß sie in ganz trockenen Lagen nicht zu verwenden sind. Im Binnenlande und besonders in der Ebene wird man sich also nach den Lagen umzusehen haben, wo sich eine gewisse Feuchtigkeit der Luft erhält. Also die Ufer unserer Seen und Teiche, die Bach- und Flußtäler, Brüche und solche Wiesenstellen, auf denen die Nebel gern lagern, werden geeignet sein, sofern es nicht ausgesprochene Frostlöcher sind.

Frost wird übrigens den Rhododendren viel weniger verderblich als Trockenheit.

Manche übereifrige Liebhaber decken Rhododendren, die sie für zart halten, sorgfältig ab. Dadurch entziehen sie denselben im Winter alle Niederschläge und die Pflanzen vertrocknen unter der Decke.

Drei Weltgebiete spielen in Bezug auf *Rhododendron* für Deutschland die Hauptrolle. Die Alleghany-Gebirge in Nordamerika, der Kaukasus und Ostasien. Welchem von den Dreien die Palme gebührt, möchte ich hier nicht entscheiden, denn kennen wir auch viel, so sind wir doch noch weit davon, alle Örtlichkeiten jener Gegenden hinreichend durchforscht zu haben.

Ich will nun aber von den Herkunftsbieten absehen, das wäre schon Detail-Dendrologie und gehört nicht notwendig in den Rahmen meines heutigen Vortrages, sondern ich will nur davon reden, wie sich die einzelnen Arten bei mir machen.

Als wichtigste und schönste Arten stelle ich Rh. Catawbiense und Rh. Smirnowi allen anderen voran.

Die Stammform von Catawbiense ist schon sehr schön, sie bringt volle große Dolden in einer kräftigen lila Farbe. Wichtiger sind aber ihre Hybriden, in denen wir weisse, rosa und rote finden. R. arboreum vom Himalaya hat hierzu reichlich Blut geliefert, aber die Stammform doch nicht so weit beeinflusst, daß ihre Hybriden zart geworden wären.

Gut ausgehalten haben bei mir:

Boule de neige, weifs.

Everestianum, lilarsa.

Caractacus, rot.

Mad. Linden, rot.

Fred. Waterer, dunkelrot, etwas zart.

Kate Waterer, rosa.

Jul. Rüppell, rosa, etwas zart.

Jay Gould.

Mrs. Milner, rot. Soll einer der härtesten Rhododendren sein.

Cunninghams white, weifs, bei welcher Sorte Meinungsverschiedenheiten über die Abstammung existierten.

Einerseits wird sie als Catawbiense-Hybride angesprochen, andererseits als weisse Form von Rh. caucasicum (*Koehne* sagt: R. arboreum $\times$ ponticum). Ich neige der ersteren Ansicht zu, weil sie bei mir seit 20 Jahren ganz hart ist, während Rh. caucasicum und seine Hybriden gelegentlich leiden. Großartig schön ist Rh. Smirnowi mit karminroten Blüten in verschiedenen Tönen, weifsfilzigen Trieben und Blattunterseiten, welche später im Herbst in Rostfarbe übergehen. Ich bekam den Samen 1884 von meinem alten Freunde *Regel*. *T. J. Seidel*, Grüngräbchen, hat eine Reihe Hybriden davon erzogen, auf die ich große Hoffnungen baue.

Rhododendron Metternichi, Blüte sehr zart rosa und Rh. brachycarpum, Blüte weifs, beide aus Japan, halten gut bei mir aus. Ebenso Rh. ponticum, lila, seit 14 Jahren und Rh. maximum, weifs. Letztere Art ist mir besonders dadurch angenehm, daß sie erst blüht, wenn alle anderen Rhododendren einschliesslich der Sektion Azalea vorüber sind. In diesem Jahre z. B. blühte er noch in den 20ern Juli.

Von den immergrünen Rhododendren sind wir noch als hart und gut empfohlen worden: Album elegans, Album grandiflorum, Alexander Dancer, hellrosa. Atrosanguineum, blutrot. Charles Bagley, kirschrot. Charles Dickens, scharlach. C. S. Sargent, karmoisin. Coerulescens, Delicatissimum, F. L. Ames, rosa. H. W. Sargent, karmoisin. Lady Gray Egerton, zart rosa. Mrs. C. S. Sargent, leuchtend rosa. Purpureum grandiflorum Seften, bräunlichviolett.

Für diese Sorten kann ich aber keine Verantwortlichkeit übernehmen, da ich sie nicht erprobt habe. Ich nenne sie jedoch auf die Autorität unseres Ehrenmitgliedes Professor *C. S. Sargent*.

Eine mindestens ebenso große Rolle wie die eigentlichen, immergrünen Rhododendren (Untergattung Eurhododendron Maximowicz) spielt bei mir die Untergattung Azalea, welche *Linné* als eigne Gattung behandelt. Im Volksmunde heißen sie schlechtweg Azaleen.

Die immergrünen davon, besonders Azalea indica, interessieren uns heute nicht, da sie bei uns nicht winterhart sind.

Erst am Comer-See kommen sie zur Geltung.

Wir müssen uns mit den sommergrünen Arten begnügen. Diese sind aber so prächtig und mannigfaltig, daß man selbst für recht große Gärten keinen Mangel leidet.

Viele von ihnen werden recht ansehnliche Büsche, so dafs man sie zu gröfseren Gehölzgruppen in Parks vereinigen kann. Wenn wir im nächsten Jahre in Breslau unsre Jahresversammlung in die Zeit der Azaleenblüte legen könnten, würde ich in der Lage sein, Ihnen in Kamenz, dem grofsartigen Park Sr. K. H. des Prinzen Albrecht von Preussen diese Verwendung in grofser Vollkommenheit zu zeigen.

Ich fürchte aber, das würde mit unsern sonstigen Interessen nicht passen. Wer es aber machen kann, Ende Mai, Anfang Juni dort hin zu gehen, dem rate ich dringend dazu.

Für unser spezielles Thema heute, die Waldverschönerung, spielen die Azaleen ihre Hauptrolle als Gehölze für kleine sonnige Blößen mit nicht gar zu trockenem Boden. Alter Waldboden ist sehr gut für sie, Moorboden ist durchaus nicht erforderlich, das wird z. B. in Kamenz bewiesen.

Wo ich es bei mir machen kann, verbessere ich ihre Wohnstätte durch Zufuhr von Sand und Moorerde, weil ich ziemlich schweren Lehm habe, aber wie gesagt, jeder nicht absolut dürre Waldboden genügt.

Die Hauptarten, welche für uns in Betracht kommen, stammen aus denselben für Rhododendren schon genannten Gebieten in Nordamerika und Asien. Es sind: *Azalea pontica* Linné (= *Rh. flavum* *G. Don*) mit sehr vielen Hybriden. *Azalea nudiflora* Linné und *Az. calendulacea* Michaux, welche unter sich eine Unzahl von Hybriden zu Tage gefördert haben, welche unter dem Namen der Genter-Azaleen unsre Gärten bevölkern. Mir gefallen davon diejenigen am besten, bei denen *Azalea calendulacea* vorherrscht, das heifst, alle diejenigen mit gelblichen, orange und feurigen Farben. Ich besitze auch die Stammform und halte sie fast für die schönste. Die dritte Hauptart mit vielen Hybriden ist *Azalea sinensis* Loddiges = *Azalea mollis* Blume. Die holländischen und belgischen Gärtner machen einen Unterschied zwischen *Azalea mollis* und *Azalea sinensis*; sie verkaufen sogar Bastarde zwischen beiden Arten. Was sie eigentlich darunter verstehen, ist mir trotz eifrigstem Forschen von keinem der Herren klar und aufrichtig beantwortet worden — es bleibt eben Geschäftsgeheimnis. — Ich habe aber gefunden, dafs die holländischen *Azalea mollis* und *sinensis* nicht so winterhart sind, wie es für uns in Norddeutschland notwendig ist. Wir brauchen sie auch nicht. Was uns die deutschen Gärtnereien in Ostfriesland und der Dresdener Umgegend liefern, deckt unsern Bedarf ausreichend.

Aufser diesen Hauptgruppen sind für unsre Zwecke noch brauchbar: *Az. viscosa*, *Az. Vaseyi*, *Az. arborescens* und *Az. arborescens* × *occidentale*, wenn ich nicht irre, im Dresdner botanischen Garten gezogen.

Meine Herren Forstleute und Gutsbesitzer: Lassen Sie mich die Hoffnung aussprechen, dafs meine Worte bei Ihnen auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Sehen Sie sich ihre Forsten mit wohlwollenden Augen in Bezug auf die Verschönerung an.

Ich bin überzeugt, Sie werden viele dazu geeignete Plätze finden und schliesslich selbst die meiste Freude daran haben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): von Saint-Paul-Illaire Ulrich Maximilian Le Tanneux

Artikel/Article: [Waldverschönerung 1-6](#)